

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 102 (2008)
Heft: 2

Artikel: Willy Spieler : "Kern für Zusammenarbeit"
Autor: Imfeld, Al
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-389935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Freundinnen und Freunde der Neuen Wege haben ihren bisherigen Redaktor Willy Spieler an der ausserordentlichen Mitgliederversammlung vom 29. September 2007 verabschiedet. Wir berichteten darüber im Dezemberheft (NW 2007, 370f.). Bei diesem Anlass hat Al Imfeld die folgende Würdigung für den langjährigen Weggefährten vorgebracht.

Al Imfeld

Willy Spieler: «Kern für Zusammenarbeit»

1. Ich bin bekannt fürs Auslassen und Konzentrieren auf Punkte. Durch das Setzen von Akzenten möchte ich ein Profil erstellen. Und dieses geht von meiner Wahrnehmung aus. Von «objektiv» wird nichts gehalten. Also, das Folgende sei weder ein Nachruf noch eine Kurzbiographie. Ich habe es so zu versuchen, weil ich diesen Willy nicht voll fassen kann: also nichts von Willy als Genosse, und nichts zum Kapitalismus-Kritiker, zum Verfasser von Parteiprogrammen oder zum Politphilosophen. Ich greife also nur den Strang von gemeinsamen Prospektivstudien zum Abgang bei den Neuen Wegen heraus. Dieser Weg offenbart freilich all die anderen Aspekte mit.

2. Ich habe Willy bei den Zukunftsstudien oder Prospektivarbeiten der Missionsgesellschaft Bethlehem anfangs der 1970er Jahre kennengelernt und sofort festgestellt, dass er ein Mann im Kommen sein muss und ein fantastischer Koordinator ist. Er tat das, was er nun als Redaktor der Neuen Wege vollbracht hat, mit Geschick und Wendigkeit, mit etwas Schläue und viel geheimnisvollem Schmunzeln. Er verstand sich leicht mit den gegensätzlichsten Personen und konnte diese so organisieren, als ob die Teamarbeit eine Familienangelegenheit wäre. Die Idee zu solchen Studien ging vor allem von zwei Immenseern aus, von Mike Traber, der nach seiner Ausweisung aus Rhodesien den imba verlag in Fribourg als Erneuerung des Kanisius-Verlags gründete, und von Joseph Amstutz, dem damaligen Generaloberen der SMB.

Bei diesen Studien stellte sich im Geiste des Zweiten Vatikanums die Frage: Wie geht Mission weiter? Dazu musste man begreiflicherweise ergründen, wie denn die Trends der Welt in der postkolonialen Zeit und dennoch mitten im Kalten Krieg weitergehen. Nur ganz wenige begriffen damals, was der Prozess der Entkolonisierung alles einschloss (etwa auch den Feminismus) und wie lange er noch dauern würde.

3. Damals gab es in der Schweiz verhältnismässig viele Zweifler oder Skeptiker der Mission gegenüber. Ich erwähne neben Josef Amstutz bloss Walbert Bühlmann, einige Immenseer und Kapuziner, zusammen mit Josef Odermatt oder Eugen Fehr, die im Hintergrund beständig mit allen Mitteln zur Frage drängten, was denn Jesus – falls überhaupt – unter Mission verstanden hätte. Hatte er etwa unter Welt – so wie zu seiner Zeit üblich – die hellenistische und römische gemeint? Hatte er wirklich an ein Reich Gottes, das dann in Kirche überging, gedacht? Bei diesen Fragen und dem Versuch, sie zu beantworten, kam Willy wie ein guter Rechtsanwalt zu Hilfe. Er beharrte immer darauf, dass allem voran die richtige Fragestellung ginge. Wir setzten an, und stellen heute fest, wie hilflos wir waren; wir meinten revolutionär zu sein und waren nur etwas ehrlicher.

4. Eine für den damaligen Moment wichtige Persönlichkeit war Konrad Farner, den ich – so verrückt ist die Welt – von den USA aus kennengelernt hatte. Ich verlangte von Amstutz, diesen ausserordentlichen Menschen unbedingt in die Prospektivgruppe aufzunehmen. Ob Willy ihn schon vorher kannte, weiss ich nicht. Doch das Ganze wurde zu einer Konstellation und liess uns alle fortan nicht mehr auseinander. Es entstand eine einmalige Freundschaft unter Gegensätzen. Das ging in den Neuen Wegen weiter.

5. Damals war eine neue Zeitschrift von *Christoph Möhl, Max Keller und Al Imfeld* gegründet worden; sie nannte sich *für eine offene Kirche*. Wir hatten uns kurze Zeit überlegt, ob man die *Neuen Wege* angehen und/oder gar zusammengehen sollte. Doch die Kirche eines Ragaz war uns zu geschlossen und zu Reich-Gottes-orientiert. Wir wollten von der Hypothese des *Reiches Gottes* absehen. Wir waren auf der Suche nach anderen Worten, einer anderen Terminologie. Und immer wieder kam Willy in die Quere, vor allem über *Patrice de Mestral* und diesem wiederum eng verbunden *Max Keller*, die beteuerten, dass mit Willy die *Neuen Wege* eben doch neue Wege gingen und aus dem Gefängnis herausgeführt würden. Wir waren also alle miteinander vernetzt.

6. Und das ist symptomatisch für Willy: wo immer es etwas zu vernetzen oder verbinden gab, war er dabei. Er half mit, mit vielen anderen Sternen ein Klima zu schaffen. Es ist typisch, wo und wann immer Willy etwas an die Hand nahm, zog er es durch, blieb damit verbunden, schuf Kontinuität, was zu einem Klima gehört.

7. Aus den Prospektivstudien ging letztlich auch die *Erklärung von Bern* hervor, die Westschweizer versuchten etwas Ähnliches, doch bei ihnen mussten es Einzelne sein – und mit einem Wurf. Die Gruppenarbeit, die mit Amstutz begann und von Willy übernommen und weitergeführt wurde, kannten sie nie, obwohl sie viel von Basis und Gruppenarbeit redeten; ich denke bloss an die Basler Mission und wie schwierig es für uns war, diese zwei Missionen zusammenzubringen. Willy war also ein wichtiger Kern für einen Zusammenhalt. Das wurde und blieb er auch bei den *Neuen Wegen*.

8. Willy war ein einmaliger und stiller Koordinator; er meckerte kaum und tat

still und einfach seine Arbeit oder Pflicht. Er tat stets so, als sei es selbstverständlich, denn er sei freischaffend und habe Zeit – scheinbar. Und so wurde es immer mehr. Mehr und mehr, dies und das. Er war ein fabelhafter Koordinator bei unseren oftmals stürmischen Redaktions-sitzungen. Er war eben mehr als ein Lin-ker, er war einer, der Demokratie lebte.

9. Wo immer er mit dabei war, gab es Zusammenhalt, seriöse Politarbeit und Vorbereitung zur Debatte. So auch in der Politik. Kein Wunder, dass er Fraktionsvorsitzender der SP in Zürcher Kantonsrat wurde.

10. Später zeigte es sich, dass er ein einzigartiger Interviewer war. Seine Interviews gewährten stets tiefe Einsicht und waren nicht oberflächliche Plaudereien oder ein Austausch von Nettigkeiten. Sehr oft tat er das Richtige, indem er sich erweiterte und einen zweiten Interviewer als flankierendes Element mitnahm.

11. Eine weitere Einzigartigkeit muss angefügt werden: Er war ein Kommentator wie ein «Redivivus» aus der Renaissance, indem er Welt-umfassend war und stets bis zur Tiefe eines Vulkans vordrang. Seine monatlichen *Zeichen der Zeit* gehen in die Geschichte ein, da bin ich sicher.

12. Um das Dutzend voll zu machen. *Leonard Ragaz* ist fortgesetzt worden, viel besser, als er es hätte können. Und wir, seine Mitarbeiter, halfen Willy Spieler mit, ihn aus Zürich herauszubringen. Und er vollzog das, weil er in aller Bescheidenheit und Verslossenheit zu begeistern und anzustecken vermochte.

Fazit: Genau so und deshalb lebt Willy weiter. Seid also nicht traurig, wenn er geht. Auch Jesus musste gehen, und er sagte den Jüngern: Seid nicht traurig. Vielleicht komme ich wieder.

Und sonst sind WIR noch da. ●